

Die Orthodoxie als Wurzel der russischen Kultur

Vergleiche mit der westlichen Zivilisation ziehen sich wie ein roter Faden durch die russische Kulturgeschichte. Ein klassisches Motiv ist dabei die Postulierung einer eigenen, typisch russischen Spiritualität, deren Wurzeln in der Orthodoxie liegen. Dies findet sich auch im folgenden Text, der Westeuropa „grenzenlose Einseitigkeit“ vorwirft und die Auffassung vertritt, nur eine Renaissance auf der Basis der unverfälschten, rein gebliebenen orthodoxen Volksfrömmigkeit könne Russland wieder zu alter Größe verhelfen.

Über den Charakter der Zivilisation Europas und ihr Verhältnis zur Zivilisation Rußlands

Aber die Wurzeln echt-russischer Kultur sind im Volke noch nicht erstorben, und – was wichtiger ist – sie leben noch in der Heiligen Rechtgläubigen Kirche. Und nur auf dieser Grundlage, und auf keiner anderen, kann das feste Gebäude einer spezifisch-russischen Zivilisation von neuem aufgebaut werden. Aber das wird nur geschehen, wenn diejenige Klasse des Volkes, die nicht ausschließlich mit der Gewinnung ihres Lebensunterhalts beschäftigt ist, und der infolgedessen im gesellschaftlichen Organismus vor allem die Aufgabe zufällt, das Gemeinschaftsbewußtsein und die Einsicht in die sozialen Zusammenhänge durch gedankliche Formulierung zu fördern, – wenn diese Klasse, die bisher am meisten mit westeuropäischem Geiste durchtränkt war, endlich die grenzenlose Einseitigkeit der europäischen Zivilisation vollkommen durchschaue, wenn sie die Notwendigkeit neuer geistiger Gesichtspunkte lebendiger als bisher empfindet; wenn sie mit gesteigertem geistigem Wahrheitsdurst zu den reinen Quellen des uralten orthodoxen Volksglaubens zurückkehrt und wachsamem Herzen auf das leise Echo lauscht, das aus alter Zeit von ihm noch zu uns herüberdringt. Dann, wenn erst einmal das Joch all jener „Systeme“ der nationalistischen europäischen Philosophie abgeschüttelt ist, werden die Geistigen bei uns in der, dem westeuropäischen Vorstellungskreise unzugänglichen, originellen, tiefen, lebendigen und harmonischen Gedankenwelt, die die Heiligen Väter der Kirche ausgebildet haben, die vollständige Antwort gerade auf jene Fragen und Zweifel der Vernunft und des Herzens finden, die Niemand mehr bewegen können als denjenigen, der durch die in Westeuropa beliebten Methoden der Selbsterkenntnis gründlich enttäuscht worden ist. Und in der Geschichte ihrer Heimat werden sie die Möglichkeiten einer ganz anders gerichteten Kulturentwicklung erkennen lernen.

Dann wird es auch in Rußland eine Wissenschaft geben, die auf selbständigen Grundlagen ruht, auf Grundlagen, die von den der europäischen Zivilisation entnommenen verschieden sind. Dann wird eine Kunst möglich werden, die aus bodenständiger Wurzel erblüht. Dann wird auch unser öffentliches Leben sich festigen und eine ganz andere Richtung nehmen, als sie ihm vom westeuropäischen Einfluß her gewiesen wird.

Wenn ich aber hier das Wort „Richtung“ aussprach, so halte ich nicht überflüssig zu bemerken, daß ich darauf auch meinen Wunsch dem Sinne nach beschränkt wissen möchte. Denn sollte ich es einmal auch nur im Traume erleben, daß irgendeine längst entschwundene Äußerlichkeit unseres früheren völkischen Lebens wiederaufersteht und sich unverändert in unser heutiges Leben mengt, so würde ich über solche Vision nicht erfreut sein. Im Gegenteil: sie würde mich sogar erschrecken. Denn eine solche Einfügung des Alten in das Neue, des Abgelebten in das Lebendige, wäre wie die Übertragung eines Rädchens aus einer Maschine in eine andere, die in Konstruktion und Ausmaßen ihr nicht gleicht. In solchem Falle müßte entweder das Rad oder die Maschine zerbrechen. Ich habe nur den einen Wunsch: es möchten jene Lebenswerte, die uns in den Lehren der Heiligen Rechtgläubigen Kirche erhalten sind, tief in alle

Schichten und Klassen des Volkes eindringen; es möchten ihre universaleren Prinzipien die Grundlagen der europäischen Zivilisation – nicht etwa verdrängen, wohl aber sie in sich aufnehmen und in ihnen herrschend werden, damit auch diese Zivilisation einen letzten Sinn erhält und zur Vollkommenheit gelangt. Es möge endlich jene harmonische Geschlossenheit des Lebensgefühls und des Lebens selbst, die wir im alten Rußland vor uns sehen, unserer Vaterlande auch in Gegenwart und Zukunft, für immer, zuteil werden.

Quelle: Kirejenski I. W. 1921: *Drei Essays*. München, 72 ff.

Moskau – das Dritte Rom

Mit der Eroberung von Konstantinopel durch die Osmanen im Jahr 1453 hatte die orthodoxe Welt ihr spirituelles Zentrum verloren. Während sich Südosteuropa bereits zu weiten Teilen unter osmanischer Herrschaft befand, wurde nun Russland zum neuen Fokus der Ostkirche. Schon zuvor hatte die russische Kirche in einigen Fragen auf ihre Eigenständigkeit gepocht. Als das Byzantinische Reich schon mit dem Rücken zur Wand stand und verzweifelt auf westliche Militärhilfe hoffte, wurde 1439 als Zugeständnis an die katholischen Königreiche Westeuropas die Kirchenunion von Florenz geschlossen. Obwohl diese ohne praktische Auswirkungen blieb, weigerte sich das orthodoxe Russland, die Vereinigung mit der katholischen Kirche anzuerkennen. Im Jahr 1448 wählte die russische Kirche erstmals selber einen Metropoliten, ohne zuvor die Billigung des ökumenischen Patriarchen einzuholen.

Nach dem Fall Konstantinopels übernahm Großfürst Ivan III. (1440–1505) den zweiköpfigen byzantinischen Adler in das Moskauer Staatswappen und heiratete Zoë Sophia, die Nichte des letzten byzantinischen Kaisers Konstantinos XI. Palaiologos. Im Selbstverständnis des Staates war Moskau zum „Dritten Rom“ geworden, was 1589 durch seine Erhebung zum Patriarchat untermauert wurde. Das Moskauer Reich erlangte somit auch kirchlich seine Unabhängigkeit von Konstantinopel. Das hier auszugsweise abgedruckte Gründungsdekret macht das Selbstverständnis von Zarentum und Kirche deutlich.

„Da das alte Rom durch die apollinarische Häresie gefallen ist und das Zweite Rom, d. h. Konstantinopel, von den Mohammedanern erobert und den gottlosen Türken beherrscht ist, jedoch, frommer Zar, Dein großes Russisches Reich, das Dritte Rom, an Strenggläubigkeit allen überlegen ist und dies ganze orthodoxe Reich sich auch unter einer Krone befindet, und Ihr allein unter dem Himmel in der ganzen Ökumene und unter allen Christen christlicher Zar seid; und wegen Gottes Vorsehung und dem Gebet der heiligen Gottesmutter, und wegen der Gebete der neuen Wundertäter des großen Russischen Reiches Peter, Aleksej und Jona, und wegen Deines Gebetes in der Kirche und Deiner Beratung mit der Kirche soll diese höchst wichtige Sache geschehen.“ Und auf Anrufung des heiligen und lebenspendenden Geistes hin, mit der Erlaubnis des frommen großen Herrschers, Zaren und Großfürsten Fedor Ivanovič, Selbstherrscher des ganzen großen Rußland, Herrn und Beherrscher vieler Reiche, erwählte der hochgeweihte Jeremias, von Gottes Gnaden Erzbischof Konstantinopels, des neuen Rom, und ökumenischer Patriarch, nach den Regeln der gottgefälligen Apostel und der heiligen Väter, sowie mit Zustimmung aller Metropoliten, Erzbischöfe, Bischöfe, Archimandriten, Igmene sowie des ganzen heiligen Sobor des großen Russischen und des Griechischen Reiches, Iov, den hochgeweihten Metropoliten von ganz Rußland, und setzte ihn zum Patriarchen ein.

Quelle: Nolte H.-H. 1981: *Der Aufstieg Rußlands zur europäischen Großmacht*. Stuttgart, 13.